Mittwoch, 11. April. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10287. — 1877.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. April. Der Reichstag genehmigte in erster und zweiter Lesung nach unerheblicher Debatte das Gesetz, betreffend die Errichtung von Apotheken in Elsaß-Lothringen, und verwies in erster Lesung das Gesetz über Abänderung des Weinsteuergesetzes für Elsaß-Lothringen an die elsaß-lothringische Budget-Commission. Hierauf wurde eine lange Reihe von Wahlprüfungsberichten nach den Anträgen der Abtheilungen erledigt.

Der Gesetzentwurf über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs.

Dieser Entwurf gehört zu den hervorragendsten Gegenständen, mit denen sich der Reichstag noch zu beschäftigen hat. Mit der bloßen Erwähnung der Thatsache, daß es sich bei demselben um eine Codification des Etatsrechts handelt, ist seine Wichtigkeit dargethan. Das bisherige Schicksal, d. h. das wiederholte Scheitern dieser gesetzgeberischen Maßregel ist bekannt. Auch betreffs der in der gegenwärtigen Session von der Reichsregierung gemachten Vorlage besteht, so sehr man allerseits von der Nothwendigkeit des beabsichtigten Gesetzes überzeugt ist, kein Zweifel, daß sie scheitern wird, wenn die Regierung sich nicht zu wesentlichen Zugeständnissen herbeiläßt.

Die Differenzen, um welche es sich handelt, werden durch die vom Abg. v. Benda gestellten Abänderungsanträge deutlich bezeichnet. Zunächst ist es das Prinzip, daß als Etatsüberschreitungen neben den Mehrausgaben auch alle Mehreinnahmen angesehen werden sollen, sofern bei ihnen die Einnahme nicht auf gesetzlicher Vorschrift beruht. Es hat hierüber während der Session von 1874/75 in den Verhandlungen der betreffenden Commission eine umfassende Discussion stattgefunden. Als durchschlagendes Argument wurde aufgestellt, es seien die Etatsüberschreitungen bei den Einnahmen verschieden zu behandeln; und als sicherste Grenze ergebe sich das leicht erkennbare Merkmal, daß die Verantwortlichkeit überall ausgeschlossen sei, wo der Verwaltung die gesetzliche Pflicht obliegt, die Einnahmen, ohne Rücksicht auf die Höhe, ausschließlich nach gesetzlich vorgeschriebenen Merkmalen zu erheben. Willkürlich und unzutreffend sei die Ausführung, daß außer der bereits erwähnten Gesetzesvorschrift die Einnahmen des Reiches im Uebrigen auf gesetzlichen Titeln beruhen; dies sei allerdings die Regel, aber es gebe auch Ausnahmen, und deshalb lasse sich die gesetzliche Regelung der Etatsüberschreitungen bei den Einnahmen ebensowenig zurückweisen, wie bei den außeretatsmäßigen Einnahmen. Schon jetzt werden Mehreinnahmen gegen den Etat erzielt, welche weder aus gesetzlichen Titeln, noch aus Veräußerung von Gegenständen herrühren, und für die Verantwortlichkeit bedeutsame Momente darbieten, beispielsweise die verzinsliche Anlage der vorhandenen Fonds. Für die Zukunft sei die Ausdehnung solcher Einnahmekategorien wohl denkbar und ein organisches Gesetz, wie das vorliegende, dürfe nicht lediglich auf den gegenwärtigen Zustand berechnet sein und seine Vorschriften vorübergehenden thatsächlichen Verhältnissen anpassen. In der Commission wurde zwar damals der allgemeinere Grundsatz angenommen, daß sämmtliche Mehreinnahmen als Etatsüberschreitungen zu betrachten seien, es wurde aber von mehreren Seiten die Hoffnung ausgesprochen, daß es vielleicht noch im Plenum gelingen werde, auf der Basis des Auseinanderhaltens derjenigen Einnahmequellen, bei welchen der Verwaltung für Etatsüberschreitungen eine Verantwortlichkeit aufzubürden ist oder nicht, unter Mitwirkung der Reichsregierung zu einer Verständigung zu gelangen. Die Regierung ihrerseits verhielt sich damals ablehnend gegen jede Hereinziehung der Mehreinnahmen. Es ist dringend zu wünschen, daß eine Verständigung auf der angegebenen Grundlage jetzt endlich gelinge.

Ein zweiter Differenzpunkt betrifft das Recht des Kaisers, Defecte niederzuschlagen. In der Regierungsvorlage wird dasselbe ganz allgemein in Anspruch genommen; nach dem Amendement v. Benda soll es auf diejenigen Defecte keine Anwendung finden, welche durch außeretatsmäßige Ausgaben, Etatsüberschreitungen oder auf Anordnung einer der obersten Verwaltungsbehörden des Reiches entstanden sind. Die Commission von 1874 hatte unter die Ausnahmen auch diejenigen Defecte aufgenommen, welche durch eine strafbare Handlung des Ersatzpflichtigen entstehen; doch wurde damals bereits anerkannt, daß die Bestimmung zu Härten führen könne, wenn es sich um sehr geringe, wenn auch unter den Begriff der strafbaren Handlung fallende Vergehen handle. Dagegen fand die Aufnahme derjenigen Defecte, welche auf Anordnung einer der obersten Verwaltungsbehörden beruhen, in der Commission allseitige Zustimmung, weil sie ein nothwendiger Ausfluß der Verantwortlichkeit ist, mit welcher diese Behörden der Controle der Reichsvertretung gegenüberstehen, eine Verantwortlichkeit, welche im gegebenen Falle völlig illusorisch gemacht werden könnte, wenn es möglich wäre, sie durch eine justificirende Cabinetsordre zu decken.

Weiterhin ist in den v. Benda'schen Anträgen von hervorragender Wichtigkeit die Wiederaufnahme eines von der Commission im Jahre 1874 angenommenen Paragraphen, nach welchem Vergütungen und Rückzahlungen auf indirecte Steuern, sowie Steuer- und Zollcredite für ganze Kategorien von Steuerpflichtigen nur auf Grund des Gesetzes bewilligt werden dürfen. Die Bedeutung der von der Commission hier gemachten Vorschläge erhellt aus den Erfahrungen der preußischen Finanzgeschichte. Es ist bekannt, daß das Recht der Verleihung von Steuercrediten nicht allein eine große Macht über die wirthschaftlichen Verhältnisse der Betheiligten in die Hand der Finanzverwaltung legt, sondern dieser selbst das Mittel bot, über die Einziehung großer Geldmittel nach Willkür zu verfügen. Die Commission war keinen Augenblick in Zweifel, daß diese Verhältnisse, so weit sie das Reich jetzt und künftig betreffen, im gesetzlichen Wege geordnet werden können und müssen.

Wir übergehen die noch übrigen minder wichtigen Punkte. Die Benda'schen Anträge bezeichnen die Grenze, bis zu welcher die liberale Seite des Reichstags gehen kann. Die Entscheidung steht bei der Regierung.

Deutschland.

BAC. Berlin, 9. April. Das Gesetz wegen des Sitzes des Reichsgerichtes in Leipzig hat nach den Beschlüssen des Reichstages ohne jede Opposition die Zustimmung des Bundesrathes erhalten. Wir heben dieses noch einmal um deswillen hervor, weil hier und da noch allerlei dunkele Andeutungen über irgend welche unvorhergesehenen Hindernisse, die sich der Verwirklichung jenes Beschlusses entgegenstellen möchten, auftauchen. Dieselben gehen aus denjenigen Kreisen hervor, in welchen man, die Wichtigkeit der Frage für die nationale Entwickelung übertreibend, Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu entdecken bemüht gewesen ist, die der Errichtung des Reichsgerichtes zu Leipzig entgegenstehen sollten. Hierzu zählt denn auch die neuerdings angeblich in Sicht genommene Entschließung der preußischen Regierung, das Obertribunal für Berlin als höchsten Gerichtshof für die preußische Monarchie aufrecht zu erhalten. Es ist möglich, daß irgend wo und irgend wann eine solche Möglichkeit argumenti causa statuirt worden ist; nachdem aber ein Reichsgesetz vorliegt, welches für Leipzig entschieden hat, werden alle Erwägungen in Betreff der Ausführung desselben lediglich aus der Sache und nicht aus Empfindlichkeiten über die Art des Zustandekommens zu schöpfen sein. Diese Empfindlichkeiten werden von Tag zu Tag mehr verschwinden; bleibend wird dagegen der Gewinn sein, welchen Preußen dadurch dem Reiche schafft, daß es in Reichssachen mit dem guten Beispiele vorangeht und sich nicht in die Linie jener Staaten stellt, die ihre Bedeutung innerhalb des Reiches nach ihren „Reservatrechten“ bemessen.

— Die Corvetten „Vineta“ und „Elisabeth,“ jene auf zweijähriger in diesem Herbste zu Ende gehender Reise um die Erde in der Richtung von Ost nach West, diese desgleichen seit vorigen Herbst von West nach Ost, befanden sich, wie wir einem Privatschreiben entnehmen, am 5. März noch in Singapore zur großen Freude der dortigen Deutschen, zwischen denen und den Schiffsbesatzungen der lebhafteste und freundschaftlichste Verkehr stattfindet.

— Der „Presse“ wird aus Nizza vom 6. d. telegraphirt: „Der Zustand des Grafen Harry v. Arnim ist hoffnungslos.“

φ Posen, 9. April. Mit dem 1. April ist die vom landwirthschaftlichen Provinzial-Vereine gegründete und deshalb in Zukunft auch von diesem Vereine ressortirende landwirthschaftliche Versuchsstation eröffnet, nachdem zwei Chemiker, die Herren Dr. Wildt und Bochmann, berufen und ein besonderes Grundstück erworben und ausgebaut worden. Hr. Dr. Wildt vertritt die Anstalt nach außen und stellt die Untersuchungen über Thierernährung und landwirthschaftliche Gewerbsfragen an, während er zugleich die Controle über Futtermittel und Samen führt; Hrn. Bochmann sind die Arbeiten über Düngung, Ackerboden, Pflanzenbau und Dungmittel-Controle unterstellt. Beide Herren arbeiten selbstständig und unabhängig von einander, vertreten sich aber gegenseitig in Behinderungsfällen. Bisher sind für die Anstalt 26 368 Mk. aufgewendet worden; der Etat für das nächste Jahr ist auf 46 774 Mk. Ausgabe festgesetzt, während die Einnahme zu 42 037 Mk. veranschlagt ist; zur Deckung des Deficits ist ein Darlehn von 6000 Mk. in Aussicht genommen. — Ein anderes für die Landwirthschaft unserer Provinz hocherfreuliches Ereigniß ist die Gründung einer Ackerbau-Mittelschule in Fraustadt, welche ebenfalls in der ersten Hälfte des April mit zwei Klassen, einer combinirten Vorbereitungsklasse und der dritten Fachklasse wird eröffnet werden. Als Leiter der Anstalt ist der bisherige Oberlehrer Struve vom Gymnasium zu Sorau zugleich als Lehrer für die mathematischen und naturwissenschaftlichen Disciplinen gewonnen worden; ihm tritt Dr. Müller, bisher Docent in Eldena, für die speciell landwirthschaftlichen Fächer zur Seite. Für die dritte (unterste) Fachklasse wird die Fähigkeit eines angehenden Tertianers erfordert, und in der ersten Fachklasse soll 1 Stunde in Religion, je 2 Stunden im Zeichnen, in der Physik und in Zoologie und Botanik, je 3 Stunden im Deutschen, Französischen und Lateinischen, je 4 in Mathematik und Rechnen, in Mineralogie und Chemie, und in Geschichte und Geographie, und 6 Stunden endlich in der eigentlichen Landwirthschaftslehre unterrichtet werden, so daß eine Gesammtzahl von 34 wöchentlichen Lehrstunden herauskommt. Diese Zahl ist offenbar zu groß und es steht zu befürchten, daß wiederum mehr gelehrt als gelernt wird, was bei unseren mittlern und höhern Unterrichts-Anstalten jetzt so häufig der Fall ist. Ich will mich aber vorläufig aller kritischen Bemerkungen enthalten, und nur die Frage stellen, weshalb diese Lehranstalt in Fraustadt nicht mit

---

Aufführung des Gesang-Vereins.

Wieder sieht sich Referent in die eigenthümliche Situation versetzt, über eine Aufführung des Danziger Gesang-Vereins kritische Nachlese halten zu müssen. Solche Vorausnahme der Kritik von anderer Seite über ein aufzuführendes Werk mag für das Unternehmen werthvoll und nützlich sein, für den ständigen musikalischen Referenten eines Blattes ist sie es nicht, der wohl mit Grund das Vorrecht und auch die Freude beanspruchen darf, das Publikum in eine neue Tonschöpfung einzuführen, der sich nun in seinen Dispositionen gestört sieht und insofern nicht freie Hand hat, als er befürchten muß, durch weitere speciellere Auslassungen über einen und denselben Gegenstand den Leser zu ermüden. Ein anderweitiges Eingreifen in die Functionen des officiellen Referenten pflegt auch nirgends Usus zu sein, es sei denn etwa, daß körperliche oder geistige Invalidität ihm das Zuführen einer Stellvertretung wünschenswerth macht. Auf diesem Standpunkte aber hofft Referent noch nicht angelangt zu sein. Für künftige Fälle müßte dieser auf eine ihm aufgedrungene Nachbesprechung der Concerte des Gesangvereins Verzicht leisten. Nach dieser seine augenblickliche Stellung bei der Danziger Zeitung wahrenden Vorbemerkung wendet sich Referent in diesmal gebotener Kürze der Aufführung der Musik zu Scenen aus Goethe's „Faust“ von Robert Schumann zu.

Das Werk imponirt nicht nur durch Geistestiefe und Originalität, es wirkt auch anziehend durch die in Schumann wurzelnde eigenartige Subjectivität, die den Hörer mit unwiderstehlichem Reiz fesselt, selbst in solchen Momenten, wo der kritische Verstand sich sagen muß, daß auch das hervorragendste Genie nicht ohne Schwächen ist. Das tiefinnerliche Phantasieleben Schumann's gestaltete sich nach außen hin nicht immer zu jener Objectivität des Ausdrucks, zu jener plastischen Klarheit, wie sie in den Werken der Klassiker lebt. Was einem Mozart, einem Beethoven, einem Mendelssohn leichtes Spiel war: das Verschmelzen der Idee mit einer schönen, vollendeten Form, das hat dem genialen Schumann bei seinem Schaffen immer große Schwierigkeiten bereitet. Auch die Faustmusik ist nicht frei von augenscheinlichem Ringen darnach, namentlich in der zweiten Abtheilung des Werkes, die außerdem durch einzelne Längen etwas ermüdet. Wenn aber nach einer andern Seite hin so unendlich viel gegeben ist, an musikalischer Erfindungsgabe, an poetischem Reichthum und edelstem Gefühlsleben, wer so Großes und Schönes darzubieten hat, wie der Schöpfer der „Faustmusik,“ der versöhnt auch mit manchen Mängeln. Und hätte Robert Schumann seine Schwächen nicht, stünde ihm die glatte Politur der Mendelssohn'schen Tonformen zu Gebote, so wäre er eben nicht der echte Schumann und von seiner entschieden ausgesprochenen Originalität würde ein Erkleckliches geopfert worden sein. Da der allgewaltige Beethoven sich des Faust-Stoffes nicht bemächtigt hat, so wäre außer Schumann kaum ein zweiter Tonsetzer befähigt gewesen, dem hohen Fluge der Goethe'schen Dichtung zu folgen und diese zu erfüllen mit einem so herrlichen, erhabenen Musikgeiste. Das geheimnißvolle Dämmerlicht, das Mystische des zweiten Theiles von Goethe's „Faust“ mußte auf den tiefsinnigen Tondichter, der schwere Gedankenarbeit und phantastische Grübeleien liebte, eine besondere Anziehungskraft ausüben. Das war ein geeigneter Stoff für Phantasie und Verstand, ein poetischer Vorwurf, welcher der künstlerischen Richtung Schumann's auf das Glücklichste entgegen kam.

Zur Herbeiführung eines dramatischen Zusammenhanges sind in den Text auch einzelne Scenen aus dem ersten Theile des Faust-Werkes aufgenommen worden, und zwar besteht die erste Abtheilung des Werkes ausschließlich aus jenen Scenen, die zunächst das Liebesleben Gretchens mit Faust schildern (Scene im Garten), dann die Gefallene vor dem Bilde der Mater dolorosa („Ach neige, du Schmerzensreiche“) vorführen und mit der ergreifenden Katastrophe im Dom zum Abschluß gelangen. In der Gartenscene spiegelt sich das Sinnige und die Innigkeit der Schumann'schen Melodik in anziehendster Färbung ab, freilich macht es der Componist weder den Sängern, noch dem Orchester leicht, seinen Intentionen vollkommen nachzukommen. Die Complicirtheit der Schumann'schen Musik ist bekannt, und daß der Tonsetzer bei Illustrirung eines Goethe'schen „Faust“ für die Ausführenden noch unendlich größere Schwierigkeiten aufthürmt, als z. B. in dem duftig märchenhaften „Paradies und Peri“ liegt in der Natur der Sache begründet. Gretchens Monolog ist tief empfunden und hat ergreifende Momente. Die Scene im Dom, mit der einschneidenden Mahnung des bösen Geistes und dem erschütternden, kunstvoll eingeflochtenen „Dies irae, dies illa“ u. s. w. des Chors ist ein Meisterstück in Erfindung und Ausführung, und von wahrhaft großartiger Wirkung.

Von der zweiten Abtheilung ab hat Schumann nur Scenen aus dem zweiten Theile des „Faust“ ausgewählt und zwar mit glücklichem Griffe diejenigen, welche für eine musikalische Bearbeitung vorzugsweise geeignet sind. Lyrisches und Dramatisches bietet der reichen Phantasie des Componisten ergiebige Momente dar. Doch ist nicht zu leugnen, daß sich in diesem Abschnitte manche Längen vorfinden und daß namentlich die Monologe des Faust, so geistvoll sie auch componirt sind, hier und da ermüden. Das liegt zum Theil daran, daß Schumann dem freien Recitativ völlig entsagt und die gesangliche Declamation ausschließlich im Tempo bewirkt, was bei dem für die Faustpartie sehr ausgedehnten Texte einige Monotonie erzeugt. Umfangreicher als in der ersten Abtheilung tritt in der zweiten der Chor auf. Der Chor mit Soli, welcher in Elfenweise den auf blumigen Rasen gebetteten Faust umschwebt, ist zart duftig und von süßestem Reiz der Melodie. Das Herannahen der Sonne giebt zu einer effectvollen Orchestermalerei Gelegenheit, die sich in dem Gesange des Ariel sehr eindringlich fortsetzt. Höchst genial ist das Ensemble der vier grauen Weiber erfunden, von denen die Sorge dem Faust so verhängnißvoll wird. Ein origineller Humor durchzieht die Scene zwischen Mephistopheles und den unheimlichen Lemuren, die das Todtengräberamt auszuüben haben. Der letzte Monolog des Faust gehört zu den ergreifendsten Schönheiten des Werkes. Hier ringen Dichtung und Musik um den Preis, oder vielmehr, sie durchdringen sich auf das innigste. Eben so wundervoll ist der Abschluß des Chors: „Die Uhr steht still, sie schweigt wie Mitternacht. Der Zeiger fällt — es ist vollbracht!“

Die dritte Abtheilung ist eigentlich ein großes Finale, gebildet aus verschiedenartigen Chören (selige Knaben, Engel, jüngere Engel, vollendetere Engel, Büßerinnen, Chorus mysticus) und aus einer ganzen Reihe von Solopartien, die theils einzeln, theils in kunstvollen Verschlingungen auftreten und ein hinreißendes Ganzes bilden, in immer neuen Motiven und von prachtvoller Steigerung. Dieses Finale, das allein zur vollen Würdigung einen besonderen Artikel beanspruchen dürfte, setzt der ganzen Tonschöpfung die Krone auf. Es gehört zu Schumann's schönsten Inspirationen überhaupt und ist trotz der Vielgestaltigkeit und trotz des Reichthums an genialen Combinationen von überraschender Uebersichtlichkeit und Klarheit der Form. Auch der Laie wird von der Schönheit dieser Musik schon bei erstmaligem Hören tief berührt werden. Das Einzige, was man bei der Faustmusik bedauern muß, ist der Umstand, daß sie wohl nur in seltenen Fällen zu einer durchaus befriedigenden Darstellung gelangen wird. Abgesehen von den großen Schwierigkeiten dieser Musik im Allgemeinen, sind es namentlich die vielen Soloportien, deren Besetzung nahezu ein unüberwindliches Hinderniß bildet. Für alle diese, wenn auch nicht gleich großen, aber immer musikalisch bedeutenden Solopartien künstlerische Kräfte zu gewinnen, ist unmöglich und eben so unmöglich dürfte es sein, aus Dilettantenkreisen eine genügende Anzahl hinlänglich kräftiger und gebildeter Stimmen zusammenzufinden. So dankenswerth auch die Vorführung des Schumann'schen Werkes ist, so viel Anerkennung auch der große darauf verwendete Fleiß verdient, so läßt sich doch die Bemerkung kaum unterdrücken, daß die Anforderungen der Faust-Musik das Maß der hiesigen Kräfte überstiegen und daß der Danziger Gesang-Verein mit dieser Aufführung bei weitem nicht die vortreffliche Wirkung von Händel's „Josua“ erreichte. Mit Ausnahme der Partie des Faust, für die Herr Felix Schmidt aus Berlin gewonnen war, wirkten in den Soli nur einheimische Dilettanten, zum Theil recht tüchtig und mit gutem Verständniß, zum Theil aber nicht ausreichend und von zu energieloser Stimmfärbung. Die Discretion verbietet eine nähere Begründung und kritische Sichtung des Solomaterials. Herr Felix Schmidt, Lehrer an der Berliner Königl. Hochschule für Musik, erfreute nicht nur durch seine frische, sympathische Barytonstimme, sondern auch durch seine tadellose technische Sicherheit und durch die schwungvolle Energie des Vortrages, welche der Musik zu ihrem vollen Rechte verhalf. Sehr zu loben ist auch die reine, deutliche Textaussprache. Hin und wieder war der Ton etwas unruhig und nicht ganz frei von der Manier des Tremulirens. — Die Chöre wirkten im Ganzen recht volltönend und sicher, so das mächtige „Dies irae“, und nach der zarten Seite hin wurde der wundervolle Chor: „Waldung, sie schwankt heran“ wohl nüancirt gesungen. Der schöne, aber sehr ausgedehnte Schlußchor, mit vielfacher Hineinwebung mehrstimmiger Soli: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniß“ war im Tempo etwas schleppend. Mit der Zusammensetzung des Orchesters hat sich der eifrige Leiter der Aufführung, Herr Musik-Dirigent Laudenbach, gewiß große Mühe gegeben, es war nur zu bedauern, daß ihm das im discreten Begleiten geübtere Theaterorchester nicht zur Verfügung stand, was auch manchen Solisten, die sich nicht selten zu sehr gedeckt sahen, ganz erwünscht gewesen wäre.

M.

der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Posen vereinigt worden, zumal man die letztere von Bromberg hierher verlegt hat? — Der Verein der Lehrer an höhern Unterrichtsanstalten hat in der letzten General-Versammlung (5. April) seine Auflösung beschlossen. Wenn früher schon über Mangel an Theilnahme geklagt worden, so trat dieses Mal derselbe so klaffend hervor, daß ein ferneres Erhalten unmöglich geworden; es waren nicht einmal die Referenten der beiden wichtigsten Punkte der Tagesordnung erschienen, obgleich beide am hiesigen Orte wohnhaft sind. Der Verein hatte zwar 91 zahlende Mitglieder, aber unter diesen nicht 14, die für denselben etwas thun wollten. Das sind in der That nicht sehr erfreuliche Zustände und machen dem Stande durchaus keine Ehre; wenn man auf Besserstellung, auf Hebung dringt, so sollte man doch nie vergessen, daß man mit tüchtiger Arbeit beginnen müsse in der festen Zuversicht, daß eine amtliche Anerkennung derselben niemals fehlen werde. Am wenigsten sind für solche Vereine diejenigen Mitglieder zu ertragen, welche sich mit der Zahlung des jährlichen Beitrages begnügen, im übrigen aber dem Verdachte unmöglich entgehen können, auf zwei Schultern zu tragen. Der Verein der Realschulmänner hat in ein bis zwei Jahren großartige Dimensionen angenommen. Die Delegirten-Verhandlungen in Berlin haben die kühne Behauptung aufgestellt, daß eine einheitliche mittlere Lehranstalt zur Zeit nicht möglich sei, aber man findet in den Verhandlungen den Beweis dafür nicht erbracht. Das Gymnasium in den 40er Jahren scheint in Vergessenheit gerathen zu sein: wir kämpfen auch nicht mehr um die Einheitsschule, wir kämpfen nur noch für die Reform der Gymnasien, die nothwendig sich vollziehen muß, unbekümmert um das Schicksal der Realschule. Unser Gymnasium muß nationaler werden, das ist das ceterum censeo!

Schweiz.

Bern, 5. April. Aus dem Geschäftsbericht des eidgenössischen politischen Departements über das Jahr 1876 ist ein Spezialfall von allgemeinem Interesse der Erwähnung werth. In der Schweiz niedergelassene Ausländer hatten beim Bundesrath gegen den ihnen von den Cantonalbehörden auferlegten Zwang, ihre Kinder in die öffentlichen Schulen zu schicken, Protest erhoben. Sie gingen dabei von dem Grundsatz aus: daß, wenn ein in der Schweiz niedergelassener Ausländer sich bewogen sieht, seine Kinder vom öffentlichen Unterricht fern zu halten, diese Fernhaltung nur die Ausübung eines ihm zustehenden Rechtes ist, da man Verpflichtungen, welche allein für die Schweizer gelten, nicht auch den Ausländern auferlegen kann. Der Bundesrath seinerseits schloß sich dieser Auffassung der Frage nicht an, und erklärte, den Protest abweisend: „Das eidgenössische öffentliche Recht betrachtet die Frage der intellectuellen Entwickelung des Bürgers durch die Fürsorge des Staats als im öffentlichen Interesse liegend. Diese Frage berührt also gleichmäßig alle Personen, welche auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft sich aufhalten, so daß die gleiche Verpflichtung auf den Schweizer Bürgern und den Ausländern lastet, wobei jedoch seitens der Schweiz den anderen Staaten gegenüber den im Auslande weilenden Schweizern das Recht der gleichen Behandlung zugestanden ist." — Eine andere von Schweizern im Auslande gemachte Eingabe, welche das Gesuch stellte: der Bundesrath möge die Macht bezeichnen, unter deren Schutz sich die Schweizer in denjenigen Ländern, wo die Schweiz keine Vertreter hat, vorkommenden Falls zu stellen haben, wurde dahin beantwortet: daß die Wahl dieser Macht dem freien Willen der betreffenden Schweizer anheimgegeben sei und der Bundesrath bei dieser Wahl keinesfalls interveniren, ja nicht einmal diese oder jene Macht speciell zu diesem Zweck empfehlen könne; indessen theile er mit, daß die diplomatischen und die Consular-Agenten des Deutschen Reichs und der Vereinigten Staaten von ihren Regierungen die Generalinstruction erhalten haben: allen Schweizern, welche sie darum ansprechen, an solchen Orten, wo keine officiellen Vertreter der Eidgenossenschaft vorhanden, ihren Schutz zu gewähren; nichtsdestoweniger stehe denselben aber trotzdem die Wahl einer andern Macht frei. Diese Notiz wird für die im Auslande weilenden Schweizer nicht ohne Interesse sein.

Frankreich.

+++ Paris, 9. April. Während Jules Simon in Marseille den Gemeinderath zur Mäßigung ermahnt und der Unterrichtsmininister im Gelehrten-Congreß zu Paris sein festes Vertrauen auf die Zukunft der Republik ausspricht, greifen die Blätter der gegnerischen Parteien Beide mit einer Heftigkeit an, als stünde noch vor der Wiedereröffnung der Kammern eine Ministerkrisis in Aussicht. Sogar der orleanistische „Soleil" gerirt sich als Vertheidiger der katholischen Vereine und wirft Jules Simon als halbes Verbrechen, jedenfalls als einen politischen Mißgriff vor, die katholischen Gemüther gereizt und die katholische Empfindlichkeit verletzt zu haben, während der Minister-Präsident nichts weiter gethan hat, als dem Polizei-Präfecten in Erinnerung zu bringen, er möge auch dem katholischen Comité gegenüber bestehende Gesetze zur Anwendung bringen. Der „Soleil" benutzt die willkommene Gelegenheit, den Katholicismus als die einzige Macht hinzustellen, die im Stande wäre, gegen die wachsende Demoralisation der bürgerlichen Gesellschaft erfolgreich anzukämpfen, und die Macht desselben hemmen, hieße nichts andres, als die Partei des Umsturzes kräftigen, den Schrecken der Revolution Thür und Thor öffnen. — Heute werden im ganzen Lande die April-Sitzungen der Generalräthe eröffnet. — Gestern ist Jules Simon wieder nach Paris zurückgekehrt. — Die Vorstände der drei Linken der Deputirtenkammer halten heute eine Versammlung und werden, wie es heißt, den Beschluß fassen, eine Audienz beim Minister-Präsidenten zu verlangen, um ihn mit ihren Wünschen bekannt zu machen, welche als die der Mehrheit der Deputirtenkammer zu gelten haben würden. Diese Handlungsweise der republikanischen Führer wird von den Organen der Camarilla im Elysée für gänzlich unzuläßig erklärt, da die Herren nicht die Befugniß besäßen, auch während der parlamentarischen Ferien sich zu versammeln und einen Druck auf die Regierung ausüben zu wollen. Der „Soleil" bemerkt dazu, sowohl der Pariser Gemeinderath, wie die Vertreter der Deputirtenkammer verletzen das Gesetz. Man ist geneigt, aus dieser Sprache nicht allein auf die Möglichkeit der Auflösung des Pariser Gemeinderathes, sondern auch auf die der Deputirtenkammer zu schließen. — Das „Journal officiel" bringt zahlreiche Ernennungen von Mitgliedern und Beamten der Apellhöfe und der Tribunale erster Instanz für Frankreich und Algerien, ferner ein Decret, wodurch 33 am Aufstande von 1871 Betheiligte theils gänzlich begnadigt, theils mit Strafmilderungen bedacht werden. — Der „Moniteur universel" von gestern theilt mit, daß der Minister-Präsident in der Sitzung des Ministerrathes, die am nächsten Dienstag stattfinden soll, dem Präsidenten der Republik die seit mehreren Wochen angekündigten Veränderungen unter den Präfecten zur Unterschrift vorlegen wird. Desgleichen wird auch viel von wichtigen Veränderungen im Personal der Gefängniß-Directionen gesprochen, die demnächst in die Hand genommen werden sollen, und in Folge der Versetzung in den Ruhestand mehrerer Beamten dieser Branche nothwendig werden. — Hier ist soeben ein bedeutender Arzt Doctor Cintrat innerhalb weniger Stunden an Bräune gestorben, die er sich bei Behandlung eines Kindes, welches an dieser Krankheit litt, zugezogen hatte. — Der Mörder Moyaux dessen an dieser Stelle früher Erwähnung geschehen, verweigert seit einigen Tagen Speise zu sich zu nehmen und ist nach der Krankenabtheilung des Gefängnisses gebracht worden, wo er von 2 Aerzten und 6 Polizei-Agenten beobachtet wird.

Italien.

Rom, 6. April. Die Exkönigin Isabella hat dem Papste schon die in Aussicht stehende Vermählung des Königs Alfons mit der Tochter des Herzogs von Montpensier angezeigt; neueren Nachrichten aus dem Vatican zufolge ist jedoch die Heirath aufgeschoben. Es heißt hier, König Alfons habe um die ältere Prinzessin Maria Christina für sich werben lassen, gleichzeitig aber mit der jüngeren, Maria de las Mercedes, einen Briefwechsel geführt. Hieraus seien Reibungen entstanden, woran beide Heirathspläne scheiterten. — Das Befinden des Papstes ist leidlich, wenn auch seine Gestalt in Folge unregelmäßiger Function der Fontanelle des Fußes gebeugter erscheint.

England.

⊙ London, 8. April. Einer Mittheilung der „Times" gegenüber, wonach die Türkei eingewilligt hätte, abzurüsten und der Friede demnach gesichert wäre, bemerkt der „Observer", daß auf der türkischen Botschaft bis jetzt keine Bestätigung dieser Nachricht eingetroffen sei und daß ebensowenig das Auswärtige Amt derartige Mittheilungen erhalten habe, obwohl der Ton, in welchem die letzten aus Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten gehalten seien, zu der Hoffnung berechtigte, daß die Türkei die bereits bestehenden Schwierigkeiten durch ihre Weigerung, das Protokoll in Betracht zu ziehen, nicht größer machen werde. — Heute wurde in allen katholischen Kirchen Großbritanniens die neueste Allocution des Papstes über die Lage der Kirche in Italien von der Kanzel verlesen. — Am nächsten Mittwoch wird Herrn Schliemann von dem Verein der britischen Architekten ein Ehrendiplom überreicht werden. Lord Houghton wird bei der Gelegenheit den Vorsitz führen und unter Anderen wird auch Gladstone anwesend sein. Schliemann wird einen Vortrag halten: „Vergleich zwischen Troja und Mykenae". — Am vergangenen Montag wurde zu Leeds nach englischer Sitte eine Hinrichtung durch den Strang vollzogen. Bei dieser Gelegenheit riß der Strick und der zum Tode Verdammte stürzte vom Galgen hinunter, ohne dabei die Besinnung zu verlieren und mußte nun die entsetzlichen Qualen der Todesangst während der Vorbereitungen zu einer zweiten Procedur, die mehr als 10 Minuten in Anspruch nehmen, erdulden. Derselbe Scharfrichter, der in Leeds sein trauriges Handwerk in so ungeschickter Weise ausübte, hat sich vor 12 Jahren in Durham ein ähnliches Ungeschick zu Schulden kommen lassen. Die diese letzte Hinrichtung begleitenden Umstände hatten einen so gewaltigen Eindruck auf das Publikum gemacht, daß die Sache im Parlament zur Sprache kam. Vorschläge für Substituirung einer anderen Art der Hinrichtung, so wie für die Anstellung der Scharfrichter durch den Minister des Innern, anstatt wie bisher durch den Sheriff, blieben erfolglos, da Minister Croß den Vorfall zwar bedauerte, aber erklärte: er hielte den Tod durch den Strang unter allen für den am wenigsten schmerzvollen, und sei der Ansicht, daß zur obersten Leitung der Hinrichtungen der in der Grafschaft ansässige Sheriff weit geeigneter sei, als der in London residirende Minister, und demgemäß beide Vorschläge als unangemessen und nutzlos ablehnte. — Obwohl die neuerdings hier angelangten Telegramme anzudeuten scheinen, daß Fürst Bismarck im Amte bleiben und nur einen zeitweiligen Urlaub nehmen wird, wird es Ihren Lesern dennoch nicht ohne Interesse sein, die Auffassung der englischen Wochenpresse über das Entlassungsgesuch des Reichskanzlers zu vernehmen. Keines der Blätter versäumt es, der Besprechung dieser Angelegenheit Worte so warmer Anerkennung für den Reichskanzler hinzuzufügen, wie sie wärmer kaum in der deutschen Presse gefunden werden. „Schon seit einiger Zeit", so schreibt „Saturday Review", „ist es kein Geheimniß gewesen, daß Fürst Bismarck zwischen Tod und Rücktritt zu wählen hatte. Es ist nicht unnatürlich, daß er dachte, er könne seinem Lande besser dienen, wenn er sich dem Leben erhalte, um bereit zu sein, wenn irgend ein großes Ereigniß sein Wiedererscheinen erfordern sollte. Er wird sicherlich willig erfunden werden zu helfen, wenn man seiner wirklich bedarf; und der bloße Umstand, daß er zu beliebiger Zeit seine hohe Stellung wieder einnehmen kann und daß er die innere und äußere Thätigkeit Deutschlands überwacht, wird einen beständigen Einfluß auf die von seinen Landsleuten zu befolgende Politik ausüben. Deutschland mit dem Fürsten Bismarck in der Zurückgezogenheit ist eine in jeglicher Beziehung größere Macht, als es nach dem Tode Bismarck's sein würde." Auf die inneren Angelegenheiten Deutschlands übergehend, meint das Blatt, daß, nachdem der Reichskanzler das große Werk der Einigung in seinen Hauptzügen vollbracht, es vielleicht besser sei, wenn er die verhältnißmäßig kleinlichen ferneren Aufgaben Andern überlasse, um so mehr, da er ja versichert sein könne, daß man seine Hilfe in Anspruch nehmen werde, sobald ernstliche Fehlgriffe vorkommen sollten. Weshalb er bei der gegenwärtigen Lage der äußeren Politik gerade diesen Augenblick zur Stellung seines Abschiedsgesuchs gewählt habe, sei schwer zu sagen. Vielleicht sei die einfachste und wahrscheinlichste Erklärung die, daß er in dem augenblicklichen Stande der europäischen Angelegenheiten nichts erblicke, was die Interessen Deutschlands besonders nahe berühre. Mit den meisten Mächten stehe das Reich auf ausgezeichnet gutem Fuße und es sei von irgend welcher unmittelbaren Beziehung zur Regelung der türkischen Verhältnisse durchaus frei. Selbst wenn Rußland zu Felde ziehen sollte, habe Bismarck, so weit überhaupt thunlich, dafür gesorgt, daß jenes nichts vornehmen werde, was die deutschen Interessen gefährden könne. Der „Economist" vergleicht die Lage, in die Deutschland sich durch einen Rücktritt des Fürsten versetzt sehen würde, mit der eines Knaben, der aus der Obhut eines Erziehers von mächtigem Charakter entlassen würde. Gleichwohl sei es namentlich für das parlamentarische Leben Deutschlands vielleicht ein Vortheil, wenn es von dem beständigen Drucke der gewaltigen Persönlichkeit des Kanzlers befreit werde. Das Reich werde besser seine eigene Stärke kennen lernen und seine besten Männer leichter ausfindig machen können. Auf der anderen Seite ist das genannte Blatt, von der vorgefaßten Meinung ausgehend, als bestehe in Berlin eine eigentliche, kriegerisch gesinnte Militärpartei, der Bismarck das Gegengewicht halten müsse, nicht ohne Besorgniß über den Einfluß seines etwanigen Rücktritts auf die auswärtige Politik Deutschlands. Indeß ständen den Plänen einer solchen Partei noch so manche Hindernisse, darunter namentlich die Gesinnung des Herrschers selber entgegen, daß doch im Ganzen die friedliche Entwicklung des Reiches durch einen Rücktritt Bismarck's nicht gefährdet werden könne. Der „Spectator" seinerseits glaubt in dem Rücktritt eine Gefahr für den europäischen Frieden erblicken zu müssen, insofern dadurch das russische Cabinet von seiner Furcht vor dem Kanzler erlöst würde. „Aber," fragt das Blatt, „hat er sich zurückgezogen? Wir bezweifeln dies sehr. Staatsmänner vom Kaliber des Fürsten Bismarck finden das Leben schal, wenn sie der Gewalt entsagt haben. Der gegenwärtige Augenblick ist weit entfernt davon, ohne Anziehung für einen großen Mann zu sein oder ihn zur Erholung seines überangestrengten Geistes zu verlocken. Ein freiwilliges Zurückziehen vom Steuerruder zu solcher Stunde ist außer Einklang mit allem, was wir über des Fürsten Bismarck's Charakter wissen." Wenn er sich zeitweilig von den Geschäften zurückziehe, so habe er wahrscheinlich Alles wohl geprüft, sich schleuniger Rückberufung vergewissert und hege die Absicht, kräftiger, entschlossener und weniger behindert als je zurückzukehren, um irgend eine Politik zu verfolgen, die er dieser Anstrengungen, geheimen Wendungen und dieser Gefährdung seiner eigenen Volksthümlichkeit und Macht werth erachte.

Türkei.

Konstantinopel, 3. April. Sadullah Bey ist zum Botschafter in Berlin ausersehen. Seine Wahl ist bezeichnend für die Bedeutung, die man diesem Posten beilegt. Entweder braucht man für Berlin einen bedeutenden Diplomaten, der im Stande ist, mit Bismarck auf dem Fuße der Gleichheit zu verkehren, oder man hält sich dort eine schweigsame und gefügige Gliederpuppe. Sadullah Bey ist aber ein noch blutjunger Diplomat und versteht zu schweigen. Er ist kaum mehr denn 35 Jahre alt. Er war zur Zeit Privatsecretär Murad's V., verlor mit dessen Absetzung seine Stelle und wurde bald darauf nach Philippopel weggesandt, um an die Spitze der außerordentlichen Commission zur Aburtheilung Tussun Beys und Ahmed Aga's zu treten. Daß er dort keine der Regierung mißliebige Milde entfaltete, ist bekannt. Nach monatelangem Hinziehen ließ er sich auf das Drängen Baring's dazu herbei, dem Ahmed Aja von Batal den Strang zuzuerkennen; aber dabei blieb es. Auch die Kenntnisse, die er sich unter der Leitung eines deutschen Philologen erworben, verhindern ihn nicht, ein echter Türke zu bleiben. Eine zweite Veränderung des diplomatischen Personals ist die Ernennung Murad Effendi's, des bisherigen türkischen Generalconsuls in Dresden, zum diplomatischen Vertreter der Pforte im Haag und Stockholm. Murad Effendi ist seiner Geburt nach Oesterreicher, aber schon lange in türkischen Diensten daheim und draußen beschäftigt gewesen. Seine jetzige Versetzung bildet jedenfalls nur das Uebergangsstadium zu einem wichtigern Posten. Denn die diplomatischen Geschäfte in Holland und Schweden sind kaum der Rede werth; und Murad Effendi wird daher auch gleich von vorn herein einen einjährigen Urlaub nehmen, um während dieser Zeit in Deutschland seiner Lieblingsbeschäftigung, der Dichtkunst, nachzugehen. Seine „türkischen Skizzen" haben hier viel Aufsehen gemacht; sie werden demnächst in der neuen Auflage um ein Capitel: „Bakschisch" betitelt, vermehrt werden, das über diesen werkthätigsten und mächtigsten aller türkischen Heiligen interessante Beiträge bringen wird. Murad Effendi, der augenblicklich in Konstantinopel weilt, verbringt den größten Theil seiner Muße im Konak Edhem Paschas, dessen vertrauter und langjähriger Freund er ist. Die Wahl Layard's als zeitweiligen Botschafters ist günstig aufgenommen worden, da man weiß, daß der Entdecker der assyrischen Alterthümer ein Freund der Türkei ist. Die Adreß-Verhandlungen in der Kammer haben natürlich der montenegrinischen Frage ein vollständiges Seitenstück zu den Verhandlungen des großen Nationalraths vom 19. Januar geliefert. Hier wie dort wurden die Zumuthungen mit Eifer und Ungestüm abgelehnt. Freilich schrieb damals Lord Salisbury an Lord Derby, daß die Anträge Midhat Pascha's so geschickt gestellt gewesen seien, daß eine Ablehnung der Conferenzbeschlüsse unvermeidlich gewesen sei, und heute giebts hier nicht wenige, welche von Einpeitschungen der Mitglieder im ministeriellen Sinne sprechen. Wie dem auch sein mag, die Montenegriner werden daraus den Schluß ziehen, daß sie ihre Forderungen noch stark werden beschneiden müssen, wenn sie auf Erfolg hoffen wollen. Uebrigens will die Regierung, sobald die Nachricht von der Unterzeichnung des Protokolls ihr officiel gemeldet wird, wiederum einen Nationalrath einberufen. Einstweilen hat sie den diplomatischen Act mit der Anordnung, die Rüstungen zu beschleunigen, beantwortet. Edhem Pascha hält an der Unabwendbarkeit des Krieges fest und betrachtet dieses Protokoll mit allem Anhängsel als eine Komödie. Trotz alles Liberalismus erlaubt sich die Regierung und ihre Verwaltung zuweilen noch Meisterstücke einer ultrareactionären gehässigen Rache gegen gelegentliche freie Meinungsäußerungen. So ward vor einigen Tagen der Redacteur des Witzblattes Hayal, M. Th. Cassape, zu dreijähriger Gefängnißhaft verurtheilt, und zwar wegen einer einfältigen Zeichnung. Sie stellte einen mit Ketten behangenen Harlekin dar und sollte die geknebelte Localpresse bedeuten. Der Richter hat darin eine Verletzung des § 15 des Preßgesetzes gefunden, der auf Majestätsverbrechen ausläuft. Man höre die feine jesuitische Auslegung des ursächlichen Zusammenhangs zwischen dem Artikel und dem Majestätsverbrechen. „Cassape — so soll es in dem Urtheile heißen — hat die Preßfreiheit verlacht, welche durch die Verfassung geheiligt ist. Also hat er das Werk des Souveräns verlacht, ist demnach des Majestätsverbrechens schuldig." Cassape wird in den drei Jahren seiner Haft Zeit genug finden, diese Beweisführung zu studiren. Ein Appell gegen das Urtheil des Stambuler Gerichtshofes ist unmöglich, und so bleibt nur die Berufung auf die Gnade des Sultans übrig. Abdul Hamid wird hoffentlich in der Begnadigung Cassape's den Beweis liefern, daß mit der Verbannung Midhat's nicht auch die Freiheit und Gerechtigkeit verbannt worden.

Montenegro.

* Man schreibt der „Pol. Corr." aus Cettinje, 31. März: Je trüber sich die Aussichten auf den Ausgang der in Konstantinopel stattfindenden Friedensverhandlungen gestalten, desto eifriger bemühen sich die hier weilenden Vertreter Oesterreich-Ungarns und Englands, den Fürsten zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Die Stimmung ist aber hier für weitere Concessionen eine sehr ungünstige. Der Fürst berief alle Senatoren und Minister zweimal zu außerordentlichen Berathungen zusammen. Man debattirte lange und eingehend über die wichtige, alle Montenegriner in Athem haltende Tagesfrage, man erwog alle Chancen für und wider die Fortsetzung des Krieges, und kam zu dem definitiven Entschlusse, die zuletzt gestellten Forderungen aufrecht zu halten. Der Senator und Wojwode Marko Miljan plaidirte sogar für Wiederaufnahme der Forderung nach einem Hafen. „Das alte Ceta", sagte der tapfere Haudegen, „besaß die fruchtbaren Gebiete am Skutari-See und die benachbarten Küsten des adriatischen Meeres. Jetzt hat man Montenegro zwischen Felsen eingezwängt, wo es nicht frei athmen kann. Wir müssen endlich einen Ausgang, eine Thür nach der „weißen Welt" („beli swet") bekommen." Die Majorität des Conseils war trotzdem nicht auf Seite dieses Redners in der Hafenfrage, erklärte aber die Forderungen nach der Hochebene von Niksitsch für unerläßlich. So schwankt hier das Zünglein immer gleich bewegt zwischen Krieg und Frieden. Daß es sich schießlich kaum auf die Friedensseite neigen werde, geht aus den verschiedenen Dispositionen hervor, welche hier jetzt gefaßt werden. Der bekannte bosnische Insurgentenführer Despotovitsch, welcher seinen Frieden mit der Pforte nicht machen wollte und aus serbischen Diensten trat, dürfte vorläufig von hier aus als Chef der bosnischen Insurgenten patentirt werden. Gestern sind Ordres in dieser Beziehung von hier aus nach Bosnien expedirt worden. Das Gros der montenegrinischen Streitkräfte wird an der herzegowinischen Grenze concentrirt. Der Senator Marko Miljan hat das Commando der Avantgarde an der albanischen Grenze übernommen. Der District von Drekalovitsche ist bereits unter Waffen. Kriegsminister Plamenatz ist nach dieser Grenze abgereist. Auf der ganzen Linie herrscht die regste militärische Thätigkeit.

Danzig, 11. April.

* [Schwurgericht.] (Schluß.) Der Weg, auf welchem der betr. Vorfall sich zugetragen, ist nach dem Gutachten des Hrn. Strominspector und Amtsvorsteher Bach als ein öffentlicher zu erachten. Was endlich die von der Anklage behauptete Anstiftung zu dem Raube der Uhr seitens des Kluge anbelangt, so ergiebt sich aus der Beweis-Aufnahme dafür kein Anhalt, es liegt hiefür nur die Bezüchtigung durch seinen Complicen Schulz vor. Das Verdict der Geschworenen erklärte mit mehr als 7 Stimmen beide Angeklagte der Mißhandlung schuldig, dagegen den Kluge der Anstiftung zum Raube nichtschuldig. Die ihnen bezüglich des Schulz vorgelegte Raubfrage beantworteten die Geschworenen in der Hauptsache bejahend mit 7 gegen 5 Stimmen, die beiden erschwerenden Umstände, ob er Gewalt gegen die Person des Kirschner angewendet und ob die That auf einem öffentlichen Wege geschehen sei, bejahten sie aber mit mehr als 7 Stimmen, ebenso wurden mildernde Umstände mit mehr als 7 Stimmen verneint. Der Gerichtshof fand in diesem Theil des Verdicts einen Widerspruch und kassirte dasselbe. Der neue Wahrspruch lautete auch bezüglich der beiden erschwerenden Umstände auf schuldig mit 7 gegen 5 Stimmen und verneinte mit der gleichen Stimmenzahl die mildernden Umstände. Der Gerichtshof, welcher hiernach definitiv zu entscheiden hatte, trat in so weit der Majorität bei, daß er den Schulz des einfachen Raubes (Diebstahl mit Anwendung von Gewalt gegen die Person des Bestohlenen) schuldig erklärte, dagegen trat er der Minorität darin bei, daß der Treidelweg, auf welchem sich die Affäre abgespielt hat, als ein öffentlicher Weg nicht zu erachten sei und daß im vorliegenden Falle mildernde Umstände als vorhanden anzusehen seien. Demnach wurde Schulz wegen Raubes, verübt unter mildernden Umständen, und wegen Körperverletzung zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängniß, wovon 4 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft abzurechnen, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt, Kluge von der Anklage der Anstiftung zum Raube freigesprochen und nur wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, aber sofort in Freiheit gesetzt, da diese Strafe durch die erlittene ca. 8monatliche Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

* Zur Behebung von Zweifeln macht das Kriegs-Ministerium bekannt, daß diejenigen Mannschaften, welche den einer Militärbehörde oder militärischen Anstalt angehörenden, bezw. zu derselben commandirten Offizieren als Burschen zugetheilt werden, zu den abcommandirten Mannschaften im Sinne des § 20 der Disciplinar-Strafordnung für das Heer zu rechnen sind. Die bezeichneten Mannschaften unterstehen daher während der Dauer des bezüglichen Verhältnisses, insofern den Chefs oder Directoren der betreffenden Behörde rc eine bestimmte Disciplinar-Strafgewalt beiwohnt, in disciplinärer Hinsicht — und ebenso in Ansehung der Befugniß zur Urlaubsertheilung — grund-

sätzlich diesen Chefs oder Directoren und nicht dem Truppentheil, welchem sie angehören, beziehungsweise attachirt sind.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. April. Wie die „Post“ aus gewöhnlich gutunterrichteter Quelle hört, lehnte der Kaiser in Gnaden das Pensionsgesuch Bismarck's ab; doch wird dem Fürsten ein längerer Urlaub bewilligt. Die Vertretung in allen Reichsgeschäften erhält der Vice-Präsident des preußischen Ministeriums, Camphausen, als ältester Minister. Dem Reichstage wird morgen die bezügliche Mittheilung zugehen. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ dementirt auf das Entschiedenste das Gerücht, daß von Seiten des Kaisers oder Bismarck's mit irgend Jemand über den Nachfolger im Amte des Reichskanzlers verhandelt worden sei.

Zuschriften an die Redaction.

In den Niederungen an der Weichsel und Nogat und in weiteren Kreisen wird jetzt lebhaft der Plan besprochen, nach welchem große Veränderungen an der Weichsel und Nogat vorgenommen, namentlich die Ausflüsse dieser Ströme anders geregelt werden sollen.

Dabei wird von mehreren Seiten die wiederholt aufgestellte Behauptung betont, daß der Pieckeler Canal eine verfehlte Anlage sei, und durch denselben die Gefahren bei Eisgängen für die Niederungen an der Nogat größer geworden seien, als sie früher vor Anlegung des Canals waren.

Von anderen Seiten wird die Richtigkeit dieser Behauptung bestritten. Es wird dabei das Factum in den Vordergrund gestellt, daß die alte Mündung der Nogat bei Montauer Spitze sehr viel breiter war, als der Pieckeler Canal und deshalb auch eine viel größere Eis- und Wassermasse in die Nogat drang, als es jetzt durch den Canal möglich ist, wenngleich er ein stärkeres Gefälle hat, als in der früheren Mündung vorhanden war, daher auch während des früheren Zustandes sehr häufig durch starke Eisversetzungen in der Nogat Durchbrüche in den oberen Theilen des linkseitigen Deiches entstanden, während solche Fälle seit dem Bestehen des Canals nicht vorgekommen und die Ende vorigen Jahres und auch zu anderen Zeiten unterhalb in der Gegend des Krafohl-Canals eingetretenen Deichbrüche lediglich der mangelhaften, den Stromverhältnissen nicht entsprechenden, Beschaffenheit der Deiche zuzuschreiben sind.

Der Forderung, das Eis von der Nogat abzuhalten, muß entgegengestellt werden, daß, obschon es bei Anlegung des Pieckeler Canals im Plane gelegen hat, dem Abzuge des Eises durch die Nogat, soviel als möglich, durch Eiswehre entgegen zu treten, dies lediglich der Marienburger Eisenbahnbrücke wegen geschehen, im Hinblick auf das enge Profil der Nogat, in welchem sie liegt, und auf die mäßige Höhenlage, welche der Brücke nur gegeben werden konnte.

Wenn nun nach Zerstörung jener Eiswehre kein Werth mehr auf dieselben, der Marienburger Brücke wegen, gelegt wird und sie nicht wieder hergestellt werden sollen, so kann von keiner Seite gefordert werden, daß die Wiederherstellung erfolge.

Ebenso wenig kann gefordert werden, daß irgend welche Veränderungen am Pieckeler Canal vorgenommen werden.

Nur, wenn die Bewohner der Niederungen an der Nogat den Nachweis zu führen vermögen, daß die Eisgangsgefahren für sie durch den Pieckeler Canal größer geworden sind, als sie früher waren, würden ihre Klagen und Forderungen gerechtfertigt erscheinen können.

So lange dieser Nachweis aber nicht erbracht ist, muß der mehrfach gethanene Ausspruch: daß die Anlage des Canals eine verfehlte sei, mindestens als eine frivole, auf Unkenntniß der Verhältnisse beruhende Behauptung zurückgewiesen werden.

Der Canal hat den von ihm gehegten Erwartungen vollkommen entsprochen; namentlich ist der eigentliche Zweck desselben: der getheilten Weichsel eine größere Wassermenge im Interesse der Schifffahrt zuzuführen, vollkommen erreicht; zugleich sind auch die früheren Gefahren für die Anwohner der Nogat bei den Eisgängen — was ihnen aber nie verheißen ist — vermindert, wie dies die bisherigen Erfahrungen ergeben haben.

Nach fortgesetzter Erhöhung der Deiche an der ungetheilten Weichsel werden die Wassermassen mehr im Strome zusammengehalten, die höchsten Wasserstände werden daher bedeutender, als sie früher waren, was der diesjährige Eisgang wieder gelehrt hat, indem auch der bekannte höchste Wasserstand im Jahre 1855 im ungetheilten Strome nahezu um 2 Fuß überschritten ist.

Daß unter solchen Umständen auch die frühere resp. jetzige Höhe der Deiche an der Nogat und Weichsel nicht mehr ausreichend sein kann, ist einleuchtend.

Mit dem Wachsen der höchsten Wasserstände im ungetheilten Strome müssen auch die Deiche an der Nogat, wie an der getheilten Weichsel, den Verhältnissen entsprechend erhöht werden.

Keine Veränderung am Pieckeler Canal vermag die Erhöhung der Deiche an der Nogat entbehrlich zu machen und die Niederunger von dieser Last zu befreien, selbst dann nicht, wenn eine breite Mündung nach dem Haff hin und eine durchgreifende Regulirung der Nogat zur Ausführung kommen sollte!

Je länger aber die Deichverbände zögern, mit allen Kräften die Deiche zu erhöhen und zu verstärken, und je länger sie auf andere Hilfe warten, desto öfter können sie noch von dem Unglück der Ueberschwemmung betroffen werden. d.

Wie steht es doch mit den Anpflanzungen in den dazu geeigneten Straßen unserer Stadt? Es wurden uns so schöne Verheißungen gemacht, Pläne entworfen u. s. w, und was ist bis jetzt geschehen? Die Zeit ist da, wo damit begonnen werden müßte, sie wird wieder vorübergehen, ohne daß etwas geschieht. Unsere Straßen haben jetzt ein freundlicheres Aussehen, möchten doch die Väter der Stadt noch zur rechten Stunde irgend etwas auch hiefür veranlassen. Es ist das ja im Interesse der Gesundheit wünschenswerth, denn es trägt bekanntlich jede Baumpflanzung wesentlich dazu bei, die Luft zu verbessern. Wir haben einen großen schönen Platz auf der Altstadt, man vergesse wenigstens diesen nicht: den Domikanerplatz. Sollten auch nicht so kostspielige Anpflanzungen wie am Wallplatz rc. gemacht werden, so würde sich ohne große Kosten der Platz doch wenigstens mit Bäumen einfassen lassen. Man wende nicht ein, daß dieselben nicht fortkommen würden auf jenen Mauertrümmern, wächst doch eben auf der alten Thurm-Ruine in kaum einer Handvoll Erde schon seit Jahren eine Gruppe von Ebereschen üppig empor, folglich würden Kastanien, Birken, canarische Pappeln und andere weiche Gehölze sehr gut auf dem Platze gedeihen. Man lege nur Hand ans Werk und thue endlich etwas auch für die Altstadt. Mit unserer herrlichen Baumgruppe an der großen Mühle sieht es auch traurig aus. Im Winter von 1875 bis 1876 ließ man bei strengster Kälte von Leuten, die vielleicht nie vorher eine solche Arbeit verrichteten, und die sich kaum vor Frost auf den Leitern und Zweigen halten konnten, das Köpfen vornehmen. Daß diese Arbeit zur richtigen Jahreszeit von Sachverständigen gemacht werden muß, daran scheint man dabei nicht gedacht zu haben. Das hat sich leider gerächt; die Zweige der schönen Bäume sind meistens während des Köpfens geborsten. Es sind auch später nicht einmal die fehlenden Bäume ergänzt, und das muß wenigstens in diesem Jahre nachgeholt werden, die prächtige Baumgruppe muß uns erhalten bleiben; zudem hält sie das Ufer fest, und wenn man die weitere Erhaltung wie bisher unterließe, würde man nicht nur die Stadt einer Zierde berauben, sondern auch den Stadtsäckel erheblich schädigen, weil dann ein kostspieliges Bohlwerk hergestellt werden müßte. Zur Ergänzung der fehlenden Bäume, zu der ich im Namen Aller hiermit auffordere, die ein Herz und Sinn für Erhaltung und Verschönerung der herrlichen Gruppe haben, nehme man aber nicht irgend eine gewöhnliche Sprock-Weide, sondern wähle von derselben schönen Sorte, wie sie dort vorhanden ist. C. J. L.

Vermischtes.

Berlin, 9. April. Zu dem Morde der Frau v Sabatzky berichten Berliner Blätter Folgendes: Der Mörder ist vor und bei Ausführung der That mit großer Vorsicht verfahren; er hat sich sehr genau über die Lebensgewohnheiten seines Opfers informirt, hat nach der That sich und seine Kleider sorgfältig vom Blute gereinigt und weder etwas zurückgelassen, noch (außer den wenigen Thalern) sich angeeignet, wodurch er sich hätte verrathen können. Sogar eine werthvolle goldene Damenuhr, die offen an der Wand hing, hat er verschmäht, obgleich sie seinen Blicken nicht entgangen sein kann. Er hatte es also offenbar nur auf baares Geld abgesehen. aber nicht die nöthige Zeit gehabt, danach zu suchen. — Nach einer polizeilichen Bekanntmachung wird ein junger Mensch als des Mordes verdächtig gesucht, der aus dem Hause des Mordes Abends 8 Uhr sich eilig entfernt haben soll. Andrerseits hat ein Droschkenkutscher ausgesagt, daß ein junger Mann 2¼ Uhr Nachmittags am Tage des Mordes in der Nähe der Köpnikerstraße seine Droschke bestiegen und bis zur Rosmarienstraße gefahren sei. Der Kutscher will gesehen haben, daß derselbe während der Fahrt mit einem blutigen Taschentuche sich die Hände abgewischt und auch Blut an der Manschette der rechten Hand gehabt habe.

Bern, 4. April. Zu Rossa, im Calancathal, Graubünden, wurden das Haus, zwei Ställe und andere Bauten des Richters Pisoli von einer Lawine verschüttet. Im Hause wurden die junge Tochter und eine Magd begraben und konnten, da der Schnee sehr hart ist und 24 Fuß hoch über dem Dache liegt, nicht ausgegraben werden. Durch den Schnee hinaus dringt fortwährend Rauch, so daß anzunehmen ist, es müsse im Innern des Hauses brennen; Männer, welche durch ein seitwärts gegrabenes Loch eindringen wollten, wurden durch das ausströmende Kohlenoxydgas betäubt und ohnmächtig. Es sind außerdem gegen 30 Ziegen mitbegraben worden. In Calanca soll man kaum seines Lebens sicher sein, indem überall Lawinen oder Rüfen, durch Schnee und Wasser aufgelockert, in's Thal herunter stürzen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

10. April.

Geburten: Arbeiter Bernhard Friedrich, T. — Schiffer Ernst Friedrich Wilhelm Kuley, S. — Bahnhofs-Restaurateur Jacob Rutkowski, S. — Tischler Ferdinand Gustav Wien, T. — Seemann Carl Retowski, T. — Arbeiter August Roschkowski, T. — Wachtmann Peter Paul Bela, T. — Schuhmacher Adam Danielowitz, T. — Schneider Adolf Apsel, S. Bäcker Gottfried Julius Gensch, S. — Schuhmacher Martin Gottlieb Vatareck T.

Aufgebote: Diener Gottfried Taddey mit Friedericke Wilhelmine Albrecht. — Commis Friedrich Wilhelm Borck mit Martha Josefine Elisabeth Stein. — Hofmeister Friedrich Ludwig Gottlieb Pochert mit Wilhelmine Lietzau. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Hintz mit Catharina Anna Karpp.

Heirathen: Kreis-Gerichts-Bureau-Assistent Joh. Wendalieus Oskar Bauer mit Marie Louise Bückling. — Kaufm. Robert Herrmann Lau mit Elisab. Caroline Henze. — Kantor Simon Lewin in Dramburg mit Jutta Auerbach. — Rentier Johann Carl Luschnath mit Pauline Amaude Hedwig Barck. — Seemann Joh. Josef Eggert mit Anna Dorothea Runde. — Uhrmacher Otto Hugo Willms mit Emma Marie Math. Thurau. — Bäckergesell Johannes Radischat mit Elise Auguste Wilhelm.

Todesfälle: Wächter Heinr. Theod. Schiefelbein, 33 J. — T. d. Kaufm. Friedr. Wirth, 9 J. — T. d. Musikers Aug. Wagner, ½ J. — S. d. Fabrikarb. Heinr. Quaster, 4½ J. — S. d. Hauptmanus Wilh. Aug. v. Lüdinghausen, gen. Wolff, 9 M. — T. d. Wachtmanns Peter Paul Bela, ¼ St. — Wirklicher Forstmeister a. D. Carl Schultz, 79 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 10. April. Wind: N.

Gesegelt: Marienburg (SD.), Boje, Baltishport; Minister Achenbach (SD.), Skorka, Baltishport; Seladin (SD.), Tetzlaff, Königsberg; sämmtlich leer. Iduna (SD.), Brown, Leith, Getreide.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin 10 April.

		Crs. v 9			Crs. v. 9.
Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	104,10	104,10
			Pr. Staatsschldſ.	92,50	92,50
April-Mai	231	231	Wstp. 3½% Pfdb.	82,80	82,80
Sept.-Oct.	221	221,50	do. 4% do.	93	93
Roggen			do. 4½% do.	101,30	101,30
April-Mai	163,50	163,50	Berg.-Märk.Eisb.	77,20	77,10
Juni-Juli	160,50	160,50	Lombardenlex.Cp.	130,50	131,50
Petroleum			Franzosen	369	370
pr. 200 T			Rumänier	12,60	12,60
April	30,20	30,30	Rhein. Eisenbahn	104,20	104
Rüböl April-Mai	64,40	63,80	Oest. Credit-Anst.	241,50	244*)
Sept.-Oct.	66	65,20	5% russ.-engl. A. 62	83,90	84,30
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,30	56
April-Mai	54	53,50	Russ. Banknoten	243,70	247,15
Aug.-Sept.	57,20	56,60	Oest. Banknoten	164,95	156
Ung. Schatz-A. II.	83,75	84,25	Wechselcrs. Lond.	20,34[5]	—

Oesterr. 4 pCt. Goldrente 63,40.
Wechselcurs Warschau 243.40.
Fondsbörse matt.

Pflänzlinge.

In der Oberförsterei **Stangenwalde** sind verkäuflich:

große Mengen 3jähriger und älterer Fichten (Rothtannen) per Hundert 20 resp. 40 Pf.,
circa 180 Hundert 3j. Eschen, p. Hundert 1 M.,
circa 15 Hundert 6jährige verschulte Balsamtannen, kräftig und schönwüchsig, zur Decoration sehr zu empfehlen, p. Hundert 18 M.

Stangenwalde, den 9. April 1877.

Der Kgl. Oberförster.

Die geehrten Abonnenten in Danzig, welche bisher meine Tagesgewinnlisten der K. Pr. Klassen-Lotterie am dortigen Platze bezogen, ersuche ich hierdurch ergebenst, das Abonnement zur nächsten Lotterie bei dem **General-Agenten der Concordia**, Herrn **B. Sternberg** in **Danzig, Langgasse No. 27**, zu erneuern, resp. aufzugeben.

Ergebenst
A. E. Engels, Berlin, Josefstr. 7.

Sanitäts-Rath Dr. Bahrs'ens

Blut-Reinigungs-Kräuterdecoct

reinigt die Säftemassen und inhibirt damit das Eingreifen der meisten Krankheiten in den Organismus. Mit vorzüglichem Erfolg wird er bei **Ausschlag, gestörter Verdauung, Hömorrhoidaleiden, Blutandrang nach dem Kopfe, veralteter Syphilis, Fettansatz, Bleichsucht, Scropheln, Drüsenleiden, Unterleibsbeschwerden aller Art** seit vielen Jahren angewandt. **Bei Kinderkrankheiten,** die von unregelmässiger Verdauung herrühren, namentlich aber bei **Säuglingen beim Durchbruch der Zähne,** ist die Wirkung des Decoctes vorzüglich.

Der Decoct wirkt gelinde ohne die innern Organe und somit den Patienten im Entferntesten anzugreifen.

Preis pro Originalflasche Mk. 3,60.
Zu beziehen durch
Albert Neumann,
Danzig, Langenmarkt No. 3.

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt Königsbrunn, Station Königstein, sächs. Schweiz. Ebenso Electrotherapie und sp. Pension für Nervenleidende. (4090



Von Bordeaux nach Danzig, direct.

Dampfer „Odin" am 19. April.
F. W. Hyllested, Bordeaux.
Storrer & Scott, Danzig.

Unsortirt. reine Havanna-Cigarren

1000 Stück 80 M., 100 Stück 8 M. und 10 Stück 80 ₰,

Havanna-Ausschuß-Cigarren

1000 Stück 75 M., 100 Stück 7 M. 50 ₰ und 10 Stück 75 ₰,
nur feine Qualität, tadelloser Brand, empfiehlt **R. Martens,** Brodbänkengasse No. 9, Ecke der Kürschnergasse.

Havanna-Cigarren.

sehr feine à Mille 60, 75, 90 bis 200 M.
Unsortirte Havanna à Mille 54 M.
Echte Cuba-Cigarren in Org.-Bast-Packeten zu 250 Stück à Mille 60 M.
Manilla-Cigarren à Mille 60 M.
Havanna-Ausschuß-Cigarren (Org.-Kisten 500 Stück) à Mille 39 M.
Aroma, Geschmack u. Brand vorzüglich.
500 Stück sende franco.
A. Gonschior, Breslau.

Brodbänkengasse 8.

Aus meinen Molkereien täglich **frische feinste Tafelbutter,** zum Preise von jetzt 1,60 M. bis 1,30 M., nur eigenes Fabrikat, **diverse Koch- u. Backbutter,** empfehle billigst. Vorläufig wöchentlich 3 Mal **frische Buttermilch** von süßer Sahne.

3341) **Meves.**

Rosen,

hochstämmig, niedrig, veredelt und wurzelecht, in ganz vorzüglicher Qualität, empfiehlt billigst bei großem Vorrath
die Gärtnerei von A. Bauer,
Langgarten No. 38.

Gutshof Gr. Trampken, bei Danzig, kauft Seradella und Spörgelsaat.

Rothklee,

ein- und zweischnittiges, auf Kleeseide gereinigt, **Weißklee, schwedischen Klee, Thimothee, Säeleinsaat** und die gangbarsten **Grassaaten** offeriren
Holldack & Thran,
Königsberg in Pr.
2694) Saatenhandlung.

NB. Offerten aller Gattungen Saaten erwünscht.

Eisenbahnschienen

zu **Bauzwecken, in beliebigen Längen,** offerirt zum billigsten Preise
S. A. Hoch,
7837) **Johannisgasse 29.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die von Herrn **L. Matzko** hier seit 23 Jahren betriebene

Branntwein-Destillation, Rum- und Liqueur-Fabrik

Altstädtischen Graben No. 28

käuflich erworben habe und dieselbe für meine Rechnung unter der Firma:

L. Matzko Nachf.

fortführen werde.

Das meinem Herrn Vorgänger so lange geschenkte Vertrauen bitte ich auch auf mich gütigst übertragen zu wollen und zeichne

hochachtungsvoll
4113) **Johannes Loche.**

Franz Pranke, Danzig, Breitgasse 60,

empfiehlt sich zur sauberen und schnellen Ausführung von **Visiten- und Adress-Karten, Monogrammen, Couverts, Briefköpfen, Verlobungs-, Hochzeits- und Trauerbriefen, Menu's, Circulairen** etc. — **Petschafte, Schlagpressen, Datum-, Giro- und Behörden-Stempel, Numerateure, Paginir-Maschinen.** — Neueste **kautschuckartige Maserwalzen** für Maler in verschiedenen Dimensionen. **Elastische Stempel** zum Drucken auf jedem beliebigen Stoff. (2866

Für gediegene und geschmackvolle Arbeit bei soliden Preisen wird garantirt.

Grabkreuze & Gitter

der verschiedensten Muster fertigt an und empfiehlt sich zur Lieferung

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
Carl Kohlert, Otto Most,
Weidengasse No. 35.

P. S. Zeichnungen und Preislisten werden auf Wunsch gerne zugesandt und stehen Probestücke bei uns zur Ansicht. (1031

Zur Frühjahrs-Bestellung.

Grubber ganz in Schmiedeeisen mit 5 verstahlten Schaaren, **Preis** 120 M.
Grubber mit 5 Stahlschaaren, zum An- und Abschrauben eingerichtet, mit Hebelbewegung, so daß der Grubber während der Arbeit leicht hoch und tief gestellt werden kann, **Preis 150 Mark,**

liefert franco Bahn Stolp in solider Ausführung

die Eisengießerei und Maschinenfabrik von
G. Philipsthal, Stolp.

NB. Von obigen Instrumenten sind in den letzten 2 Jahren in meiner Fabrik über 500 Stück gebaut worden. (3843

Nur



Aechte aus frischer Pflanze dargestellt, entfalten die volle Wirksamkeit der **Coca,** des berühmten Heil- und Kraftmittels der Indianer Peru's. Ihrem Gebrauche, dort seit Urzeiten heimisch, schreibt **Alex. v. Humboldt** das totale Fehlen von **Asthma** und **Tuberculose** auf den Anden zu, und die Koryphäen der Wissenschaften aller Länder sind darin einig, dass keine Pflanze des Erdballes so glückliche Heilwirkungen auf die Organe der **Athmung** und **Verdauung** mit so enormer constanter Kräftigung des **Nerven- und Muskelsystems** (Cocagenuss allein erhält die Peruaner bei härtester Arbeit vollkräftig) vereinigt, als eben die Coca. Ob. Präparate, für die verschiedenen Krankheitsgruppen verschieden kombinirt und in vielen Ländern autorisirt, sind das Endresultat gründlicher Studien und Versuche Pr. Dr. Sampson's, des direct dazu veranlassten Schülers **v. Humboldts.** Humboldts Empfehlung Ehre machend bewährten sich **seit vielen Jahrzehnten** (eklatanteste Dankschreiben Geheilter) selbst in verzweifelten Fällen: Coca-Pillen I. gegen **Hals-, Brust- u. Lungenleiden,** Coca-P. II. gegen hartnäckigste Störungen der **Verdauung,** Hämorrhoiden etc., Coca-P. III. als unersetzlich gegen allgem. **Nervenschwäche,** Hypochondrie, Hysterie etc., und hervorragend gegen specielle **Schwächezustände** (Pollutionen, Impotenz etc.). Coca-Spir. gegen **Kopfgicht, Migräne** etc. Preis n. d. deutschen Arzneitaxe Flac. oder Schachtel 3 RMk., 6 Sch. 16 Mark. Belehrende Abhandlung. Prof. Sampson's gratis franco d. d. **Mohren-Apotheke Mainz** und deren Depots: in Berlin bei **M. Kahnemann,** Schwanenapotheke, Spand. Str. 77, in Stettin bei **G. Weichbrodt,** Königl. Hofapotheke, in Königsberg i. Pr. bei **A. Brüning,** krumme Grube, Apotheke, in Posen bei **Dr. Mankiewicz,** K. Hofapotheke. (4239

Genossenschaftliche Grundcreditbank für die Provinz Preußen.

Die Actionaire der Bank werden auf Grund der §§ 28 und 29 der Statuten zur Theilnahme an der ordentlichen Generalversammlung, welche in Königsberg am Freitag, den 20. April cr., Nachmittags 4 Uhr im Conferenzzimmer der Börse (Aufgang von der Köttelbrücke) stattfinden soll, hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Rechnungslegung, Vertheilung des Reingewinns und Ertheilung der Decharge für das Jahr 1876.
2. Neuwahl dreier Mitglieder des Aufsichtsraths. Actionaire, welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien und event. auch die Vollmachten für ihre Vertreter spätestens 3 Tage vor Eröffnung der Generalversammlung bei der Direction zu deponiren, oder sich die Niederlegung der Actien bei einer als Actionair betheiligten Genossenschaft der Provinz durch Quittung derselben bescheinigen zu lassen und diese Bescheinigung 3 Tage vor der Versammlung der Direction zuzustellen.

Königsberg, den 29. März 1877.

Der Aufsichtsrath.
A. Schweiger, Vorsitzender.

Ungewaschene Wollen

kauft in größeren Stämmen zu conjuncturgemäßen Preisen und liefert die nöthigen Säcke gratis die Wollhandlung von
M. Jacoby, Königsberg i. Pr.

Im Auftrage des Mühlenbesitzers Herrn **Classen** in **Gr. Plehnendorf** in der Niederung bei Danzig, beabsichtige ich dessen daselbst belegenes

Mühlen-Grundstück,

bestehend aus einer Bock-Windmühle mit 3 Gängen, 20 Morgen pr. Acker, guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, einem 2. Gebäude, worin früher Bäckerei betrieben worden

Donnerstag, den 19. April cr.,
von **1 Uhr Mittags** ab,

im Ganzen oder getheilt zu verkaufen, jedoch weder öffentlich noch meistbietend.

Das Grundstück kann jeder Zeit an Ort und Stelle besehen werden.

Güter-Agentur Danzig, Hundegasse 52. (3297
A. Federau.

---

1 Brosowsky'sche Torfstechmaschine, 1 Neufeldt-sche Torfpreßmaschine,

beide fast neu, sind verkäuflich. Näheres bei **Gewert, Johannisdorf bei Kielau.**

Krankheitshalber beabsichtige ich, mein seit vielen Jahren im besten Betriebe befindliches **Material- und Colonial-Waaren-Geschäft** aus freier Hand zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer, wollen sich direct an mich wenden, Unterhändler verbeten.
Albert Schmidt, 2. Damm 10.

Billiger Gutskauf.

Eine Besitzung von **5 Hufen culmisch Weizenboden** mit guten Wiesen, guten Gebäuden, in Westpreußen, Kreis Graudenz, Wintersaat: 60 Scheffel Weizen, 50 Sch. Roggen, Sommerung 95 Sch. u. 120 Sch. Kartoffeln, übercompl. todt. Inventar, 10 gute Pferde, 10 Milchkühe, 4 Stck. Jungvieh, 10 Zuchtsäue, 1 Eber, diverse Ferkel (2 Stück Mastvieh bereits verkauft) soll Verhältnisse halber für **28,000 Thaler bei geringer Anzahlung** verkauft werden. **Hypothekenschulden** sind 36,000 Mark **unkündbar.** Jährliche Abgaben 283 Mark. Feuervers. Mark 41,000.

Sichere Selbstkäufer erfahr. Näh. durch
Th. Kleemann,
Danzig, Brodbänkengasse 33.

Das Wiesengrundstück des Herrn Schroeter zu Reichfelde bei Altfelde belegen, soll im Ganzen oder in Parzellen **verkauft** resp. **verpachtet** werden. Es steht hierzu Termin an auf Dienstag den **17. April c.,** Nachmittags 3 Uhr, im Local des Herrn Gastwirth Dyck zu **Posilge,** zu dem etwaige Reflectanten hiermit eingeladen werden.
C. Emmerich, Marienburg.

Güter jeder Größe

weist zum Kauf nach **C. Emmerich, Marienburg.** (9236

Ein Reitpferd,

Rappstute, 5 Fuß 1½ Zoll groß, achtjährig fehlerfrei, ist in Lubochin bei Terespol zu verkaufen. (3794

Grundstücks-Verkauf.

Ein sehr rentables Grundstück nebst Hof, Garten u. Hintergebäude ist für 8500 Thaler mit 2—3000 Thaler Anzahlung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch
E. Klitzkowski,
Heiligegeistgasse 49, I.

Wirklich billiger u. reeller

Guts-Verkauf.

Wegen Krankheit des Besitzers soll ein Gut von ca. 600 Morgen, 2 Stunden von Danzig, ½ Meile vom Bahnhof, mit vollständigem lebenden und todten Inventar, ganz festen Hypotheken für die landschaftliche Taxe von 52,000 M. mit ⅓ Anzahlung verkauft werden. Wohnhaus geräumig und gut, Gebäude mäßig, Aussaat: 145 Morgen Roggen, Grundsteuer 85 M., romantische Lage. Nähere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer **Tidemann** zu **Czelmoniec pr. Schönsee Westpreußen.**

Ein Polisander-Pianino, fast ganz neu, mit gutem Ton, steht zum Verkauf in Zoppot, Wilhelmstraße No. 1. (4126

---

150 Ctr. Roggen-Futtermehl hat zu verkaufen **R. Plötz, Elbing.**

Amerikan. Saatkartoffeln

kauft und erbittet Offerten nebst Preisangabe **Dom. Bangschin** bei Praust.

---

2 neue, 3zöllige Wagen stehen billig zum Verkauf Kassubischen Markt 21.

Apparat zur Sprit-fabrikation

(bester Construction) für 1500 bis 3000 Liter wird zu kaufen gesucht.
Adr. **L. & K. Rud. Mosse,** Danzig.

Für Photographen.

Ein Sortiment ☐ Porzellanschaalen mit Ausguß zu **außerordentlich billigen Preisen** zu haben im Ausverkauf **Milchkannengasse No. 16.** (4133

---

12 Schock frische, in diesem Jahre gehauene 16' lange Deichseln, pro Schock 10 Rℓ, hat zu verkaufen **R. Plötz** in **Elbing.** (4135

---

5 Rothbuchen-Nutzenden, 417 Klftr. Gehalt, franco Oberländ. Kanal verkauft Kling, Obuchshöfchen per Mohrungen.

---

3 schwere Schweine, sowie 3 starke Ochsen

stehen zum Verkauf.
Powunden II. pr. Alt-Dollstädt.
3793) **Kist.**

---

20 kernfette Rinder und 200 kernfette Hammel stehen in Bonschek bei Pr. Stargardt zum Verkauf.

Alte Cement-Tonnen

werden **gekauft Gr. Gerbergasse No. 6.**

Eine Landwirthschaft mit 6 Hufen culm. Boden I. Klasse, am Bahnhof gelegen, ist mit 12,000 Rℓ Anzahlung zu verkaufen. Käufer belieb. ihre Adr. unter No. 4122 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Ein Hotel ersten Ranges, sehr besucht, umständehalb. sof. mit 10—8—7000 Rℓ Anzahl. billig zu verkaufen. Adressen nur von Selbstkäufern werden unter 4088 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Eine Gastwirthschaft

auf dem Lande wird zu pachten gesucht. Offerten mit Preisangabe postlag. **Dirschau unter No. 1009.**

Ein in **Dirschau,** Berlinerstraße, seit 30 Jahren betriebenes

Geschäftshaus,

ist zu verkaufen, eventl. zu verpachten.
Adressen zu erfragen in der Exped. dieser Ztg. unter 4138.

Mit 6000 M. wird ein Material-Geschäft mit Destillation, oder eine Destillation, oder auch ein gutes Schankgeschäft, hier oder außerhalb, zu **pachten** gesucht (überhaupt ein gutes Geschäft) Zwischenhändler verbeten. Off. werden unter 2983 in der Exp. d. Ztg. erb.

Eine Dame giebt italienischen Unterricht mit besonderer Rücksicht auf Conversation Heiligegeistgasse 56, 3. Etage.

Privat- resp. Nachhilfe-Unterricht,

an Kinder und Erwachsene, auch in Cirkeln zur Vorbereitung für die unteren Klassen höherer Lehranstalten ertheilt
Butschkow, Hauptlehrer,
Schwarzes Meer 22b, im Schulhause.

Ein 6—8jähr. Mädchen w. a. Theiln. zu 1. tägl. Privatst. ges. Poggenpfuhl 25 I.

Junge Damen, w. die Damenschneiderei erlernen w., k. sich z. jed. Zeit m. bei **A. Rehwald,** Damenschn., Trinitatiskircheng. 4.

Ein Realschul-Abiturient wünscht Privatstunden zu ertheilen. Gefällige Offerten nebst Bedingungen werden unter No. 4137 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. Franco-Offerten unter 3830 besorgt d. Exp. d. Z.

Compagnon-Gesuch.

Für ein zu etablirendes Tuch- u. Manufacturwaaren-Geschäft wird ein Compagnon mit mindestens 12,000 M. gesucht. Fachkenntnisse zwar sehr erwünscht, aber nicht durchaus erforderlich.

Adressen unter No. 3995 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Damen für alle Branchen, sowie **Kaufleute, Oeconomen, Förster, Brauer, Gärtner** 2c. werden jederzeit nachgewiesen u. placirt durch das **Bureau Germania zu Dresden.**

Eine kath. Erzieherin

wird v. 15. Mai ab zu 4 Kindern im Alter von 8—11 Jahren von einer deutschen Familie nach Russisch-Polen aufs Land gesucht. Musik u. Französisch Bedingung. Jährl. Gehalt 180 Rubel. Reisekosten werden vergütet. Reflectirende werden gebeten, Abschrift der Zeugnisse einzusenden. Adresse zu erfragen i. d. Exp. d. Ztg. u. No. 4068.

Ein Agent zum Verkauf eines Ritterguts gesucht. Adr. unter 4087 i. d. Exp. d. Ztg.

Für ein hiesiges Colonialwaaren-Engros-Geschäft wird ein gewandter Reisender gesucht. Adr. werden unter No. 4121 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Für einen gebildeten jungen Landwirth suche ich gegen nur freie Station eine Stellung als Inspector unter directer Leitung des Prinzipals. **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Söhne ordentlicher Eltern, welche Lust haben das Schmiedehandwerk zu erlernen, k. sich melden Kassubischen Markt 21.

Ein **Lehrling** wird für ein Getreide- u. Commissions-Geschäft gesucht.
Offerten nimmt die Exped. dieser Ztg. unter 3966 entgegen.

Ein zuverl. Hofmeister,

unverheirathet u. evangelisch, zur Aufsicht bei den Leuten 2c., findet sofort Stellung in **Felgenau** bei Dirschau.

Ein gebildeter junger Mann kann zur Erlernung der Landwirthschaft sogleich intreten in Miggau p. Danzig.

Ein junges Mädchen von auswärts, das 12 Jahre in einem Material- u. Schnittw.-Geschäft gew. ist, die besten Zeugnisse besitzt, wünscht hier oder bei Danzig e. ähnl. Stelle, nur nicht Schank. Adr. 4132 i. d. Exp. d. Z.

Ein junger Mann

(Materialist), welcher der polnischen Sprache mächtig ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in einem Detail-Geschäft. Näheres in der Exped. dieser Zeitung. (4063)

Ein junger Mann, mit der Buchführung u. den Comtoirarbeiten vollständig vertraut, sucht Stellung als Comtoirist per 1. Mai cr. Gefäll. Adressen werden unter 4106 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein Primaner sucht eine Stelle als Hauslehrer. Offert. abzugeb. u. 3960 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann, aus anständiger Familie, kann auf dem Gute **Mehlend** per Reichenbach Ostpr. als **Wirthschafts-Eleve** ohne Pension eintreten.

Töchter gebildeter Stände, welche hier eine höhere Töchterschule besuchen, finden anständige Pension Vorstädt. Graben 51, 2 Tr. Herr Consistorialrath **Reinike** wird die Güte haben nähere Auskunft zu ertheilen.

Eine möblirte Wohnung, nach vorne gelegen, ist an einen Herrn zu vermiethen **Brodbänkengasse 12, 3 Tr.**

Wallplatz 12b, 2 Tr., ist ein **freundlich möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

Eine Sommerwohnung, mit Eintritt in einen großen, trocknen Garten, eigner Laube, ist billig zu vermiethen. Hochstrieß No. 5 bei **Domansky.** (4107

Ein fein möblirtes Zimmer ist Münchengasse No. 12, part., vis-a vis der Mattenbudner Brücke, zu vermiethen. Näheres daselbst bei **J. Hoffmann.** (4130

Victoria-Hôtel, Zoppot.

Elegant möblirte Wohnungen, auch einzelne Zimmer zu vermiethen. (4129

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 12. April, Abends 7½ Uhr, Vortrag der Frau **Lina Schneider,** über: **Die sogenannte Frauenfrage.**

Billets à 50 ₰ sind für die Mitglieder und deren Familien, sowie für Gäste, bei den Herren
Franz Jantzen, Hundegasse No. 38,
Richard Lenz, Brodbänkengasse No. 43,
sowie bei unserem Oeconom im Gewerbehause zu haben.

Der Vorstand.

Die literarische Gesellschaft

versammelt sich Mittwoch, d. 11. d. M.

Nur noch kurze Zeit.



Im Metamorphosen-Theater auf dem Heumarkt kommt heute zur Aufführung:

Dr. Faust,

Schauspiel in 3 Acten, nach einer Volkssage der Vorzeit.

Anfang um 6 und 8 Uhr.
Um gütigen Besuch bittet
A. Petram,
4096) Grimmer's Nachflgr.

Für die Nothleidenden des Elbinger Stadt- und Landkreises sind ferner bei uns eingegangen: durch Frau Pf. M. Rösner, Schönbaum, 8. Sammlung des Frauenvereins des Danziger Landkreises, gesammelt in der Gemeinde Steegen durch Frau Pfarrer Dr. Klein 62 M. 50 ₰ und durch Frau F. Hoffmann 56 M. 50 ₰, von der Exped. der Danziger Zeitung 101 M. 10 ₰.
Das Comité.

Ich ersuche den früheren Administrator von **Lappin, F. B. Görtz,** mir seinen jetzigen Aufenthalt anzeigen zu wollen.
A. Schleimer, Kahlbude.

Allen meinen Freunden und Bekannten bei meiner Abreise nach Jülich ein herzliches Lebewohl! **Edwin Müller.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.